

GRÜSSGOTT

Wahlkampf



ROLAND RASSER
röm.-kath. Pfarrer
in Saalfelden

Wahlkampf ist. Jede Partei versucht, ihre Standpunkte und ihre Spitzenkandidat/inn/en ins beste Rampenlicht zu rücken, ihre Positionen mit Argumenten zu stützen und – wenn's irgendwie möglich ist – den gegnerischen Wahlwerbenden eins auszuwischen. Den interviewenden Journalisten ist vorrangig daran gelegen, dass das Match spannend wird und den größtmöglichen Unterhaltungswert bietet. Am besten gelingt dies, wenn man einen Kandidaten in Widersprüche verwickeln und so in Belästigung bringen kann. Applaus Szenen täuschen plebiszitäre Zustimmung vor. Ernsthafte Diskussion, Selbstdarstellung und Polemik vermischen sich dabei zu einem mitunter schwer verdaulichen Gebräu.

Die Frage eines Anrufers in dieser Szenerie hat mir zu denken gegeben: Welche Partei vertritt am besten die Anliegen der Konfessionslosen? Aus der Fragestellung höre ich einen antireligiösen Affekt heraus. Welche Anliegen sind das? Wichtigen sie sich gegen die Benützung von Religionen und Konfessionen? Sind sie dagegen, dass Menschen Stärkung und Trost gewinnen aus einer Glaubenshoffnung? Sind sie dagegen, dass die Kirchen Aufgaben in sozialen, karitativen, pädagogischen und gesundheitlichen Bereichen übernehmen? Es wird wenige geben, die nicht anerkennen, dass die gesamte Zivilgesellschaft daraus einen Nutzen zieht. Übrigens: Welche Partei vertritt am besten die Anliegen der Unmusikalischen oder der Nichtschwimmer?



ROSEN DER WOCHE

Zum Sattelbauer auf 1300 Meter Seehöhe ging es kürzlich für die Bewohner des SeneCura-Sozialzentrums Hüttau. Im Zuge eines Gemeinschaftsausfluges konnten die Senioren das wunderschöne Bergpanorama und die kulinarischen Köstlichkeiten der Flachau genießen. Absoluter Höhepunkt war dabei neben der atemberaubenden Aussicht der hauseigene Streichelzoo. Ein gelungener Herbstnachmittag (Bild unten), für den die Bewohner eine Rose der Woche vergeben.



Bild: SW/privat

Eine Rose an einen ehrenwerten Finder einer Schüler-Geldbörse am Bahnhof in Bischofshofen. Sie konn-

te dank einer Telefonnummer darin dem jungen Besitzer wiedergebracht werden.



Bild: SW/migu

Eigentlich wäre es als Zitrone aufgebraachter Goldegger Eltern von Hauptschülern gedacht gewesen. Die Bushaltestelle beim extra errichteten Schülersteg wird im neuen Fahrplan der Öffis selten angesteuert. Auf „PN“-Nachfrage in der Postgarage St. Johann wurde der „Schwarze Peter“ an den Salzburger Verkehrsverbund weitergeleitet. Gemeindevertretungen befassten sich schon mit der sonderbaren Fahrplangestaltung. Seit einigen Ta-

gen wird nun an Nachmittagen die Haltestelle (Bild) beim Schülersteg wieder angefahren. Eine Rose also für die späte Einsicht. Eine Rose für den Golfclub Open-Golf in St. Johann von einem „selten Golf spielenden Pongauer“. Am „PN“-Telefon würdigte der Bischofshofener das Engagement und dass man den Platz für die Jugend öffnet. Er möchte im nächsten Jahr seine Golfsachen auch wieder auspacken. Inspiriert dazu hat ihn das Gastspiel von Bernd Wiesberger zur Eröffnung der St. Johanner Anlage in der Vorwoche (Bild unten).



Bild: SW/migu



AUSGESPROCHEN WEIBLICH

Knigge lässt grüßen

von Birgit Kaltenböck

Bergauf, bergab unterwegs in Italien bei 40 Grad im Schatten – kaum jemand war bei der heurigen Augusthitze auf den Pilgerwegen der Heiligen Antonius und Franziskus unterwegs. Umso größer war die Freude, anderen Menschen zu begegnen. Das schien auf Gegenseitigkeit zu beruhen, denn die wenigen italienischen Passanten reichten mir nach einem Gespräch freundlich die Hand. Kaum zu glauben, aber nicht nur, dass sie ihre trockene Hand für einen kurzen Moment in meine schweißnasse legten, sie drückten diese auch noch herzlich. Viel Kraft und Energie weiterhin wünschten sie mir mit aufmunternden Worten wie „Complimenti“ und „Tanti auguri“. Nach einigen solchen Begegnungen bewahrheitete sich das Gefühl, dass es wohl Glück bringt, den „Pellegrini“ (Pilgern) die Hand zu schütteln – mag sie auch noch so verschwitzt sein. Wieder zurück in Salzburg, fällt mir umso mehr auf, dass bei dem ein oder anderen nicht einmal mehr das Grüßen praktiziert wird.

Das Grüßen ist ein Akt der Wertschätzung und des Anstandes. Ärgerlich ist es, wenn das „Grüß Gott“ oder „Hallo“ zuerst von der Frau ertönt und vonseiten des Mannes kein Echo folgt. Schade, die gute alte Knigge-Regel aus dem Jahr 1788 ist wohl in Vergessenheit geraten. Zur Erinnerung: Der Jüngere grüßt den Älteren, der Einzelne die Gruppe und: Der Mann grüßt zuerst die Frau. Wichtig sei es, immer Blickkontakt zu halten und ein wenig zu lächeln. Aber selbst das reicht in Härtefällen nicht aus, dem Gegenüber ein Grußwort von den Lippen zu kitzeln. Wenn auch schon 225 Jahre alt, haben sich die meisten Umgangsformen von Adolph Freiherr von Knigge im Großen und Ganzen bis heute erhalten. Nur: Demnach reicht die Frau dem Mann die Hand, nicht umgekehrt. Nach dieser zugegeben etwas verstaubten Regel wäre ich in Italien niemals in den Genuss manch eines Händedrucks gekommen.

Was meinen Sie?

birgit.kaltenboeck@salzburg.com